

Franckesche Stiftungen zu Halle

Daß der Todt Alle Verbindlichkeit aufhebe

Ludewig, Anna Margaretha

Halle, [1740?]

VD18 13244752

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214313)

199 A 24

28 40

Daß der Todt
Alle Verbindlichkeit aufhebe,

Solches wolten

Als die

Hochwohlgebohrne Frau

Frau Anna Margaretha

gebohrne **Rühnin**

Des

Hochwohlgebohrnen Herrn

H E R R N

Johann Peter von Sudewig

Sr. Königl. Majestät in Preussen hochbetrauten Geheimten wie auch ältesten
Regierungs- und Consistorial-Raths im Herzogthum Magdeburg, Cancellarii der hoch-
löblichen Friedrichs-Universität, wie auch Ordinarii der Juristen-Facultät
und Directoris des Altmosen-Collegii althier
Erb- und Gerichts-Herrens auf Benndorff, Preß
und Gatterstädt

Sehr geliebteste Frau Gemahlin

Im Jahr 1740. den 5. Mart. Vormittags um 9. Uhr aus dieser Zeitlichkeit abgefördert
und in den 70sten Jahre ihres Lebens in die selige Ewigkeit versetzt worden

An dem Tage Ihrer solennen Einsenkung

In das

Hochadeliche Erb-Begräbniß auf hiesigen Gottes-Acker

mitleidigst vorstellen

Und gegen den

Hochbetrübtten Herrn Wittwer

so wohl als

sämtliche Leidtragende Hochwohlgebohrne Familie

Ihre Ergebenheit bezeugen

Vice-Ordinarius, Decanus und andere Doctores der Juristen-
Facultät auf der Königl. Friedrichs-Universität alhier.

HALLE, gedruckt bey Johann Friedrich Brunerten, Universitäts- und Diaths-Buchdrucker.



S reißt des Todes=Faust das feste Band ent=
 zwey
 Und zeigt nach einer Zeit von vierzig vollen
 Jahren,
 Daß die Verbindlichkeit durch ihn getren=
 net sey,

Dergleichen Trauer=Fall schon manches Hauß erfahren.
 Wir schauen Dich daher nicht ohne Mitleid an,
 Du Schmerzens=voller Mann, in Deinen Lebens=Tagen,
 Nachdem auch dieser Feind bey Dir den Riß gethan,
 Und hören Deinen Mund mit größter Wehmuth klagen:
 Mein Gott! wie beugst du mich in meines Alters Last,
 Das denen Jahren nach auf zwey und siebzig steigt,
 Indem du mir das Herz entzwey getheilet hast,
 So bald mein Eh=Gemahl ihr müdes Haupt geneiget.
 Ach! daß ich diesen Schmerz anist erfahren muß,
 Der als ein scharffes Schwerdt durch Marck und Adern dringet,
 Daß nun der Glocken=Klang den heissen Thränen=Guß,
 Durch seinen Trauer=Thon bey mir zuwege bringet.

Die Klagen sind gerecht, Hochwohlgebohrner Greiß,
Du siehst vor Traurigkeit nicht mehr die Sonne scheinen,
Wir aber sehen Dich bey Deinem sauren Fleiß,
Als einen Abraham um Deine Sara weinen.

Denn was dort Ferdinand von seiner Anna sprach:
Da liegt, nächst Gott, mein Schatz in kühler Gruft begraben,
Das rufft Dein blasser Mund mit vielen Seuffzen nach:
Ich soll nun in der Welt ein gleiches Schicksal haben.

Wie wenn ein harter Sturm das Haus zu Boden reißt,
Die Säulen nieder wirfft darauf die Balcken liegen,
Den festen Grund bewegt und in einander schmeißt,
So sahe man den Todt mit Deiner Todten kriegen.

Sie war, die neben Dir Dein edles Haus erbaut,
Und einer Säule gleich, wie Syrach frey bekennet;

Allein was Zeit und Glück Dir heilig anvertraut,
Das wird auf einen Tag durch ihren Todt getrennet.

Der Geist ist Banden-loß nachdem die Kette bricht,
Er eilet von der Welt und läßt den Leib zurücke,

Da schauet er nunmehr des Höchsten Angesicht
Und in der Ewigkeit sein auserwehltes Glück.

Wer aber wolte doch darüber traurig seyn?

Wir können in der Welt nicht ungeschieden leben;

Drum schreibe man sich nur den Trost des Glaubens ein:
Was uns der Todt geraubt, das will Gott wieder geben.

Es bringt ja selbst das Recht dergleichen Urtheil vor,
Daß wiederlebende zurück erhalten müsten,

Was der erblasste Leib erst durch den Todt verlohre,
Wenn die Gelehrten gleich noch kein Exempel wüsten.

Die Glieder sind erlost und liegen in der Ruh,
Die manche Leidenschaft in dieser Welt empfunden,

Izt aber schließt der Todt die stille Cammer zu
Und scheidet was zuvor des Höchsten Hand verbunden.

Das muß zwar in der That empfindlich nahe gehn,
Denn wer so lange Zeit in einer Eh' gelebet,
Der kan bey dem Verlust nicht ohne Mühlung stehn,
Weil ihm das Ebenbild stets vor den Augen schwebet.
Drum stöhren wir dich nicht in deiner Einsamkeit,
Darinnen Herz und Mund am allerliebsten bleibet;
Und sich dein kluger Geist bey dieser Trauer-Zeit
Nur durch ein tieffes Ach! den bangen Schmerz vertreibet;
Nein, wir verlangen nichts als Dich gesetzt zu sehn,
Denn alles was Dir Gott anihz zugeschicket,
Das ist, Du weist es selbst, nach seinem Rath geschehn,
Der schlägt und heylet auch, der prüfet und erquicket.
Wohlan, so stelle Dich in rechter Großmuth dar,
Schlägt gleich der Todes-Fall Dich ganz entkräftet nieder,
So nimm doch Deiner selbst bey dieser Trauer wahr,
Komm und erhole Dich nach vielen Leiden wieder.
Bedencke deinen Stand und was uns nahe geht,
Der Musen Achtbarkeit, die sie Dir sehen lassen,
Den treugemeinten Wunsch der ganzen Facultät,
Und lerne Dich getrost in Deinem Kummer fassen.
Du siehst ja Deine Lust die Gott Dir zugedacht
An denen Deinigen höchst angenehmen Zweigen,
Die sich um Deinen Stamm bereits verdient gemacht,
Und ihre süsse Frucht durch zwey vermählte zeigen.
Drum laß vor dieses mahl dem Nechte seinen Lauff,
Wir können weiter nichts als diese Worte schreiben:
Der Todt hebt alles zwar doch nicht das Denck-
mahl auf,
Dis soll, Hochseelige, Dein edler Nachruhm bleiben.

† † †

1018